

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y penso.



15. Bd.
1859.


N^o 52.
24. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“ wird auch für 1860,

 und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang
6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die **erste Nummer** für **1860** erscheint den **7. Januar**; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1. geschehen können.

Abonnements-Preise des „Postheiri“ für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco		Königreich beider Sicilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
Bestimmungs-Ort	Fr. 9	über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
England und Holland, franco Bestimmungs-Ort	„ 14	Egypten, über Marseille franco Landungshafen	„ 12
Deutschland, Oesterreich, Lombardisch-Venetianisches Königreich, franco Bestimmungs-Ort	„ 12	Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Loskana, franco Bestimmungs-Ort	„ 12	Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
Römische Staaten, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	„ 12	Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17		

* Der Postheiri nach Neapel kann über Gen u a und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlags-Handlung:

Jent & Caspmann in Solothurn.

Neujahrsgruß-Formular

für gekrönte Häupter beim Empfange gratulirender Ambassadoren.

(Nach bewährtem Muster.)

Mein lieber Herr Gesandter von *)! Ihre Glückwünsche verursachen Mir eine ebenso lebhaftere Freude, als sie aufrichtig gemeint sind. Um so mehr bedaure Ich, daß Meine Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht mehr so gut sind wie früher; aber Ich bitte Sie **) zu sagen, daß meine persönlichen Gesinnungen gegen ihn (***) sich nicht geändert haben. Ich gedenke sogar in Kurzem ihm (beziehungsweise „ihr“) einen Besuch in seinem (ihrem) eigenen Lande abzustatten und zwar mit einem möglichst glänzenden und großen Gefolge. Um Meine Hochachtung gegen Ihren König (beziehungsweise „Königin“) um so deutlicher an den Tag zu legen, werde ich nicht ermangeln ein halbes Duzend Meiner Marschälle mitzunehmen und Mich von Meiner vollzähligen Garde begleiten zu lassen. Für die Kanonen zu den Ehrensalven braucht Ihre Regierung nicht zu sorgen, da ich dieselben nebst Munition selbst mitzubringen gedenke. Die Zeit Meines Ihrem König (resp. „Königin“) zugeordneten Besuches sehe ich mich im Fall, heute noch zu verschweigen, da ich bei solchen Anlässen die Ueberraschungen liebe und die Zurüstungen keineswegs an die große Glocke zu hängen gewohnt bin. Es freut Mich bei dieser festlichen Gelegenheit die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß Ich bei jenem projektirten Besuch „unsre früheren Beziehungen“ werde herstellen und bleibende Pfänder künftigen herzlichen Einvernehmens Mir erringen können.

NB. Bestellungen auf vorstehendes Formular mit geschmackvollen Randverzierungen in (Farbendruck) nimmt entgegen die k. Hofpapeterie in Paris per Stück zu 15 Cent., dußenweise mit bedeutendem Rabat.

*) Hier in offener Weise „England“, „Preußen“ oder dgl. einzuschalten.

**) Ihrem König resp. „Ihrer Königin.“

**) Ist es beipriestelweise der Königin von England, so ist statt „ihr“ „sie“ zu setzen.

Was soll mit den Burnand-Prell-Gewehren geschehen.

Haben da die Zeitungen viel Wesens gemacht, was mit den neumodischen Prell-Gewehren gemacht werden soll. Zum Schießen, sagen sie, schicke man sie nicht nach Zofingen hinunter, das hätte man ja in jedem Zeughaus machen können. Und wie sie zurückkommen! Schlechter nützt nüt. — Begreifen gar nicht, wie man je daran denken konnte, daß des Schießens wegen die Kommissgewehre nach dem verunglückten Bundesstädtli geschickt werden; ist uns die Sache ganz klar, mit der neumodischen Uniform wird auch eine neumodische Waffengattung eingeführt werden. Jeder Kanton hat in Zukunft sein Kontingent Blasrohrschützen zu liefern. In Zofingen nun werden die ehemaligen Schießprügel in Blasrohre umgewandelt, ohne daß die Regierungen es wissen. Heinrich durch seine geheimen Verbindungen ist zuerst im Stande gewesen, das Projekt zu verrathen.

Damit will Heinrich aber nun einen andern Gedanken verbinden. Jedermann redet gegenwärtig

davon, wie man Honolulu auf den Strumpf bringen könne. Heinrich hat nun auch seinen Gedanken. Die Honolulu'sche Nationalwerkstätte, Dünkelhof, Reißbleifabrik auch Dünkelbohrrerei genannt, liegt bei dem allgemeinen Niederliegen der Industrie, ebenfalls brach. Heinrich macht nun den Vorschlag, die Väter der Stadt sollen sich dafür bei den Bundesbehörden verwenden, daß ein Theil der kantonalen Schießprügel in der Honolulu'schen Dünkelbohre zu Prell-Gewehren, resp. eidgenössischen Blasrohren umgearbeitet werden. Wir sind überzeugt, daß die Honolulu'schen Dünkelbohrer die Arbeit ebenso exakt machen werden, als die welschen Blasrohrbohrer in Zofingen; dazu wäre dann noch die Arbeit rein national, und da man in neuerer Zeit so viel von nationaler Bewaffnung, nationalem Schütz, nationalem Kopfbedeckel redet, so wären auf jeden Fall die honolulu'schen Blasrohre den Zofinger Prell-Gewehren bei Weitem vorzuziehen.

Die Einladung zum Kongreß.



„Kikiriki! da hab' ich einen delikaten alten Stiefel aus dem Mist hervorgescharrt; kommt Alle her und laßt uns die Beute zergliedern.“

La diplomatica commedia zu Paris.

Ein großes Gastspiel ist angesagt im Januar, an der Seine;
Von ganz Europa sind dazu bestellt die großen dramatischen Hähne.
Auf den Cirque Napoleon blicket Paris, blicket die Welt mit bangem Erwarten,
Nur Klassisches ist man zu sehen gewohnt von Direktor Louis Maleparten.

Es schicket Oestreich zum Gastspiel hin eine hübsche schlanke Blondine,
Sie kränfelt ein Bischen (Schwindsucht vielleicht!) und hat eine leidende Miene;
Man glaubt, daß in dem Subrettenfach sie Herrliches leisten werde
Im „s lezt Fensterl'n, im „Bettler als Millionär“ im „Versprechen hinter dem Herde.“

In Heldinnenrollen einst belohnt mit Lorbeern und strotzenden Kassen,
Fehlt Stimme, Athem und Haltung ihr jetzt und sie wird die Branche verlassen.
Im Conversationstück glänzet zumal das niedliche Kerlchen aus Preußen;
Im „verwunschenen Prinz“ fließt der Beifall ihm zu aus weitgeöffnieten Schleißen;

Charakterrollen war'n niemals sein Fach, als Stutzer ist er nicht ganz ohne;
Ginst hat er sich auch als Geßler versucht, doch unter aller Kanone.
Der russische Künstler ist meisterhaft nur im Fache der polternden Akten,
Sein schrecklicher Baß und sein Mammothstritt — es ist zum Athem verhalte n!

Als Intrigant einst der erste Stern ist jetzt das Fach ihm zu schwierig
Der Concurrente im Westen ist gewandter und weniger schmierig.
Als erste Liebhaberin ist von Turin ein Mädchen, halb Backfisch, geladen.
(Auch hätte sie kürzlich ein Wienerkoch schier als „Backhändl“ am Spieße gebraten!)

Lebendig, voll Ehrgeiz und Feuer verräth ihr Spiel die französische Schule;
Das Weiche, Gemüthliche fehlt darin — sie nennt das „deutsche Gefühle.“
Das Publikum häßchelt das lebhafteste Kind, die muntere kecke Kokette;
Nur in Deutschland hat sie Fiasko gemacht, man schalt sie 'ne freche Manschette.

In Rom ist man jetzt noch über die Wahl aus embarras de richesse verlegen;
Es wachsen die Komödianten dort gleich Unkraut auf Stegen und Wegen; —
Sie suchen den Spieler, der selbst zu Paris vor allen als Bühnenheld scheint,
In seiner Person die theatralischen Kardinaltugenden alle vereinet.

Die englische Künstlerin tritt jetzt nur auf im Fache der Anstandsdamen,
Für „Isabeau“ und „Elisabeth“ ist sie zu alt, zu matt für Shakspearische Dramen;
Direktor Louis sieht manches an ihr zu corrigiren und necken
Und wär' der französische Souffleur nicht da, sie blieb oft jämmerlich stecken.

Das sind die Künstler des ersten Rangs! Der Rest ist — Herren und Frauen —
Zum Scenenstoßen, Statistenpack, zum Schrein und Zusammenhauen;
„Gendarmen, Reißige, Knappen und Volk“ — man sieht sie nur aus der Ferne;
Auch meldet der Zettel mit Namen sie nicht, nur mit bescheidenem Sterne. —

Die europäische Presse, die wird beim Spiel als Claque gastiren —
Sie wird nicht sparsam mit Klatschen sein, mit Bravoschrein und Rumoriren;
Die Logenschließer Neapel schickt, Gendarmen die deutschen Staaten,
Die Dekorationen Herr Louis besorgt, sie seien prächtig gerathen.

Die Heizung hat eine Firma von Wien und Turin vereint übernommen;
Als Limonadier soll ein Mann von Florenz, ein Zweiter aus Modena kommen. —
So wäre für Alles weislich gesorgt — und Alles bedächtig erwogen;
Als Souffleur gibt Moniteur das Glockensignal und dann — am Schnürlein gezogen!

Aus dem neuesten mostindischen Brieffelleisen.

Am Allgemeinen ziemliche Ruhe, seitdem der letzte Aufstandsversuch *S a u s e r - S i n g*'s unterdrückt worden, wobei wir jedoch nicht wenig Gefallene zu betrauern hatten. — Einen besonders günstigen Eindruck auf die Hindus machte das Benehmen eines neugewählten Mitglieds des obersten Rath's (früherer tapferer Kavallerie-General), welcher am letzten Residenz-Viehmarkt die Kühe — bekanntlich durch die Hindureligion geheiligte Thiere — höchst eigenhändig aufstellen und anbinden half. — Um die Fernindars zur fleißigen Eintreibung der Steuern aufzumuntern, ist der *D b e r r u p i e n* v e r w a l t e r sehr freigebig in Austheilung von „Nasen,“ des einzigen Ehrenzeichens, welches in Mostindien an Staatsbeamte vertheilt und von denselben getragen werden darf. — Da bei dem herrschenden

Silbermangel in Mostindien und den angrenzenden Ländern schon sehr lange keine Silbermünze mehr gesehen wurde, so soll der Generalgouverneur beabsichtigen bei dem nächsten großen Feste in seiner Residenz eine *S i l b e r r u p i e* öffentlich zur Schau auszustellen. Man erwartet einen großen Zubrang des Volkes zu diesem seltenen Schauspiel.

In den benachbarten halbbarbarischen Provinzen macht die Civilisation immer größere Fortschritte. In *Z ü r i s t a n* soll sich schon lange keine Wittve mehr aus Trauer über den Verlust ihres Gatten selbst verbrannt haben. Die Braminen beschäftigen sich all dort mit der Ausarbeitung eines Neglements „über die Trauungen der *Z u c h t h a u s* sträflinge.“

Briefkasten. *S i m o n.* Schönen Dank und Gruß zum neuen Jahr! — *K. L. G.* Auf wen ist's gemünzt? Wir schließen unsre Briefe nicht in's Blaue. — *F. W.* Nächstens! — *D. B.* Wir verstehen die Tendenz der „kritischen Bemerkungen“ nicht. — *H. K. in G.* Zu ernst für den Schalken, an welchen sie Ihr Credo adressirten. — *A n u n s r e F r e u n d e* in *L u z e r n:* Das nächstemal; Ihre Briefe kamen uns zu spät zu. — *J. W. in S.* Zu spät; das nächstemal, was dann noch paßt.
